

34. Kapitel - Tilberik



ahezu reglos lag der Cha'at auf dem Fensterbrett. Die Flügel an die Flanken geschmiegt und seinen Schwanz eng um den Körper geringelt döste er vor sich hin. Nur gelegentlich lief ein Zucken über das graubraun gescheckte Fell - immer dann, wenn Aakrons Feder zu fest über das Papier kratzte und ein unangenehmes Quietschen dabei erzeugte. Doch ließ sich das kleine Raubtier, das man auf den Namen Tilberik getauft hatte, nicht wirklich davon stören. Ein Klopfen ertönte, der Cha'at spitzte die Ohren. Als sich kurz darauf die Tür öffnete, streckte er sich und blinzelte den Neuankömmlingen schläfrig entgegen.

»Setz dich!«

Aakron machte sich nicht die Mühe, bei Farans Eintreten vom Schreibtisch aufzusehen. Er wedelte nur mit der Linken in Richtung eines Stuhls, während Tilberik den Kopf hob und ein leises Maunzen vernehmen ließ. Die Begrüßung galt jedoch nicht dem Sohn des Hausherrn, sondern dem alten Diener, der als zweiter den Raum betreten hatte. Lautlos trat Ingier ans Fenster und kraulte dem Tier das Fell.

* * *

Faran, der Aakrons Aufforderung nachgekommen war und auf einem der Stühle am Teetisch Platz genommen hatte, fühlte sich unwohl. Sein Vater ließ sich Zeit mit dem Brief, doch jede Maßregelung, jeder Wutausbruch wäre erträglicher gewesen als diese Warterei. Wenn er wenigstens wüsste aus welchem Grund Aakron ihn sprechen wollte, dann hätte er sich ein paar Antworten zurechtlegen können. So aber konnte er lediglich vage Vermutungen anstellen.

Um nicht ständig nervös im Zimmer umherzuschauen, heftete Faran den Blick auf den Cha'at und beobachtete die Zärtlichkeiten, die dieser mit Ingier tauschte. Er kam dabei nicht umhin, dem Alten Respekt zu zollen. So unbeliebt der Diener bei den meisten Bewohnern dieses Hauses auch war, mit Tieren konnte er umgehen. Das Vertrauen Tilberiks besaß er ohne Zweifel.

Endlich, nach einem letzten, prüfenden Blick auf sein Geschriebenes legte Aakron die Feder beiseite. Er schwenkte das Papier, damit die Tinte schneller trocknete, und rollte es schließlich zusammen. Der Cha'at schien zu wissen was das bedeutete. Mit freudigem Schnurren trat er von einer Pfote auf die andere und entfaltete mehrmals seine Flügel. Indessen nahm Ingier die Briefrolle in Empfang und befestigte sie an Tilberiks Halsband. Während er das Fenster öffnete, raunte er dem Cha'at ein paar Worte zu, wobei sich die großen, gelben Augen des Tieres auf den Diener richteten und ihn so aufmerksam anblickten, dass Faran den Eindruck gewann, Tilberik könne die Worte des Alten tatsächlich verstehen. Mit einem kehligen Laut verabschiedete sich der Cha'at und stieß sich von der Fensterbank ab. Faran sah dem Tier hinterher, bis Ingier das Fenster wieder verschloss.

»Wie ich hörte, warst du heute in der Stadt - ohne Begleitung. Das war sehr unbedacht.«

Faran atmete tief ein. Die Worte seines Vaters hatten ruhig geklungen, doch das bedeutete nichts.

Ob Aakron tatsächlich so friedlich gestimmt war, musste sich erst noch herausstellen.

»Ich war in der Apotheke...«, begann er und machte dann eine, seinem eigenen Empfinden nach viel zu lange Pause.

Aakron löste kurz seinen Blick von ihm.

»Ich kann mir denken, dass du deine Besorgungen bei Ebelius lieber selbst und ohne Zuschauer tätigst«, bemerkte er und ein Lächeln zuckte dabei um seinen Mund. Es verschwand sofort wieder.

»Trotzdem solltest du meine Anordnung nicht so leichtfertig abtun. Nach all den Ereignissen der letzten Tage hätte ich mehr Umsicht von dir erwartet.«

Die Lehne des Schreibtischsessels knarzte. Aakron hatte sich zurückgelehnt und verschränkte die Finger über seinem Bauch. Er sah ihn nun wieder an. »Wann und mit wem?« Sein Ton wurde hart, unnachgiebig.

Für einen Augenblick verlor Faran die Beherrschung. Impulsiv sprang er auf und stieß im Zorn fast seinen Stuhl dabei um.

»Darauf werde ich nicht antworten!«, fauchte er.

Unerhört, mit welcher Taktlosigkeit Aakron jetzt sogar in seine privatesten Angelegenheiten drang. Am liebsten hätte Faran das Zimmer auf der Stelle verlassen.

»Schon gut, du hast Recht. Jetzt beruhige dich wieder!«

Anstatt über den Protest seines Sohnes zu zürnen und - wie Faran es erwartet hätte - auf einer Antwort zu bestehen, lenkte Aakron ein.

»Ich verlange gewiss keine Rechenschaft über deine Liebschaften von dir«, versicherte er. »Ich will nur ausschließen, dass du an die falschen Leute gerätst und dir etwas zustößt. Es ist schon zu vieles geschehen.«

Verwirrt ließ Faran sich zurück auf den Stuhl sinken. In letzter Zeit überraschte sein Vater ihn immer öfter mit untypischem Verhalten. Wurde Aakron auf seine alten Tage etwa sentimental?

Während er noch darüber nachgrübelte, traf sein Blick zufällig auf den von Ingjel. Der Alte senkte sofort die Augen, aber genau diese Reaktion machte es umso auffälliger. Normalerweise starrte Ingjel immer teilnahmslos vor sich hin, wenn Aakron in seinem Beisein geschäftliche oder auch private Gespräche führte.

Faran unterdrückte ein Grinsen. Ihr Dialog vorhin auf dem Flur schien den Alten ganz schön verstört zu haben, allein die Vorstellung, dass Ingjel sich jetzt wahrscheinlich den Kopf darüber zerbrach, belustigte Faran. Schon fast wieder versöhnt entschied er sich, die Frage seines Vaters doch zu beantworten.

»Die Tochter des Trödelhändlers«, sagte er knapp. »In drei Tagen treffen wir uns zum Abendessen im *Grimmigen Oglok*.«

»Ah, verstehe!«

Aakrons Lippen kräuselten sich.

»Nun ja, schlechten Geschmack konnte man dir noch nie nachsagen. Das hast du wohl von mir.« Gönnerhaftes Grinsen begleitete seine Worte.

»Ramuels Tochter mag zwar bürgerlicher Abstammung sein, aber sie ist auf jeden Fall ein hübsches Kind. Genau wie derzeit ihre Mutter..., ich bin sicher, du kommst auf deine Kosten.«

Faran räusperte sich. Die Art, wie sein Vater über die beiden Frauen redete, gefiel ihm nicht. Es klang herablassend, ja entwürdigend. Aakron schien das Ganze nur für einen angenehmen Zeitvertreib seines Sohnes zu halten..., einen Zeitvertreib, dem er früher offenbar selbst nachgegangen war...

Hat er denn im Grunde nicht sogar Recht?

Eine Stimme schien es in seinem Kopf zu flüstern; betroffen fasste sich Faran an den Hals. *Aber, ich...*

Er zerrte an seinem Kragen, der ihm mit einem Mal zu eng vorkam.

Worüber regst du dich auf? Wer hat sich denn gerade erst wieder ohne jede ernste Absichten verabredet? Genau wie all die anderen Male zuvor?

Unsinn! Das kann man nicht miteinander vergleichen!

Er wehrte sich gegen die aufkeimenden Skrupel.

Ich habe nie falsche Versprechungen oder irgendwelche Andeutungen gemacht. Und habe ich denn nicht stets dafür gesorgt, dass jede einzelne von ihnen rundum zufrieden war? Beschwert hat sich jedenfalls keine!

Die Stimme blieb still, der Kloß in Farans Hals ließ sich jedoch nicht beeindrucken.

»Also gut, ich will dir den Spaß nicht verderben«, setzte Aakron ihre Unterhaltung fort und ersparte es Faran damit, sich noch weiter mit Selbstvorwürfen zu plagen.

»Solange du nicht in Konflikt mit dem Priestertum gerätst, soll es mir Recht sein. Aber sei vorsichtig, wenn du allein in die Stadt gehst! Es gab schon genug Todesfälle in den letzten Tagen und es wäre weder in deinem noch in meinem Sinne, wenn ich dich irgendwann auf dem Friedhof besuchen müsste - begraben unter einem Berg Steine.«

Die Lehne seines Sessels knarrte erneut, als er sich jetzt wieder nach vorn beugte. »Wo wir gerade beim Thema sind...« Aakrons Augen fixierten ihn. »Du warst nicht zufällig heute mit Skamrat auf dem Friedhof?«

Faran schluckte. Weder die Mimik noch der Tonfall seines Vaters hatten sich verändert, dennoch spürte er deutlich, wie die Stimmung der Unterhaltung umschwang. Aakron war jetzt sehr angespannt, Faran konnte es beinahe riechen.

»Ja, war ich.«

Ohne Zögern gab er es zu. Wenn Aakron so direkt fragte, dann war er bereits durch sichere Quellen informiert und ein Leugnen hätte alles nur schlimmer gemacht. Die Leute aus dem Trauerzug hatten ihn also doch erkannt. Innerlich wappnete Faran sich gegen die Standpauke, die sein Vater ihm nun gleich halten würde.

Es vergingen Minuten, während denen Aakron ihn nur wortlos musterte. Die Stille war erdrückender als jede Strafpredigt.

Verdammt!

Faran bemühte sich, dem Blick seines Vaters nicht auszuweichen.

Nun mach schon! Schrei mich an, bestrafe mich, aber hör auf, mich so anzusehen!

Seine Hände waren kalt, er ballte sie zu Fäusten.

»Es tut mir Leid, dass ich dir schon wieder Ärger bereite«, murmelte er schließlich. Er hoffte, die Sache damit abzukürzen. »Ich hätte niemals so ...«

»Wie kam es dazu?«

Aakron hockte hinter seinem Schreibtisch wie eine Statue. Kein Zucken, kein Stirnrunzeln, nicht einmal ein Zwinkern lockerte die starren Züge seines Gesichtes auf.

»Also ich... wir...« Faran stockte, versuchte sich zu sammeln und begann dann noch einmal von vorn.

»Skamrat und ich gerieten in Streit... ziemlich heftig sogar.« Schuldbewusst biss er sich auf die Unterlippe. »So heftig, dass ich dabei vergaß, wo wir uns befanden, und dann bin ich wohl irgendwann laut geworden. Zu laut...«

Wieder spürte er Ingiels Augen auf sich gerichtet, aber er hatte jetzt keine Zeit sich darum zu kümmern.

»Wie es dazu kam, dass du auf den Friedhof gegangen bist, wollte ich wissen!«, blaffte es vom Schreibtisch herüber. Das Statuengesicht seines Vaters war kurz in Bewegung geraten, erstarrte aber gleich wieder zu Stein, nur dass es ihn jetzt wesentlich eisiger, beinah schon drohend anstierte.

Warum ich zum Friedhof...? Nur langsam begriff Faran.

»Skamrat hat mich darum gebeten«, wich er aus und warf dabei Ingiel einen gereizten Blick zu. Allmählich ging ihm das neugewonnene Interesse des Alten auf die Nerven. Es lenkte ihn ab, dabei war es gerade jetzt sehr wichtig, dass er nichts Falsches sagte. Den wahren Grund für das Treffen mit dem Arzt sollte Aakron besser nicht erfahren.

»Er wollte wissen, ob Nyesti die Nacht gut überstanden hat...«

Aakron schoss hoch und schlug unbeherrscht mit der Faust auf die Schreibtischplatte. Sowohl Faran als auch Ingiel fuhren bei dem Knall erschrocken zusammen.

»Hör auf damit! Hör auf mir was vorzumachen!«, brüllte Aakron mit hochrotem Kopf. Sofort war Ingiel an seiner Seite.

»Herr, bitte! Ihr solltet Euch wirklich nicht so aufregen!« Beschwörend redete der Alte auf seinen Gebieter ein und versuchte, ihn wieder zum Setzen zu bewegen. Farans Vater stieß ihn weg.

»Ich will mich aber aufregen!«, brüllte er weiter. »Seit über sechs Jahren macht mein Sohn einen Bogen um den Friedhof als wäre er die Hölle. Jede Frage, jeder Hinweis auf seine Mutter stürzt ihn in eine Krise, so dass ich jeder einzelnen Person im Haus verbieten musste, ihren Namen auch nur zu erwähnen. Ich habe alles getan, um die Erinnerung an ihren Tod von ihm fernzuhalten... und jetzt? Hinter meinem Rücken marschiert er dort hin als wäre nie etwas gewesen und er wird sogar ganz in der Nähe ihres Grabes gesehen!«

Er wandte sich jetzt wieder Faran zu und hörte auf, in der dritten Person von ihm zu reden. »Was hat das zu bedeuten? Was in aller Welt hat deinen Sinneswandel ausgelöst und wieso verheimlichst du ihn vor mir?«

Gequält stöhnte Faran auf. »Aber das wollte ich doch gar nicht!« Er war in sich zusammengesunken und hatte Mühe, das Zittern seines Körpers im Zaum zu halten. Es kam nicht oft vor, dass Aakron Gefühlen derartig freien Lauf ließ, auch hatte bisher von den wenigen seiner Ausbrüche noch kein einziger Faran derart schockiert und beschämt wie dieser.

»Es tut mir so leid! Ich hatte ja keine Ahnung, wie sehr ich Euch damit verletzen würde...«

Der Kloß in seinem Hals ließ es dünn und weinerlich klingen. Faran schluckte bestürzt und versuchte, die aufsteigende Nässe in seinen Augen wegzublinzeln.

»Skamrat wollte, dass wir uns dort treffen...« würgte er hervor.

Ingiels Blicke klebten an ihm wie eingetrockneter Vogeldreck. Gehetzt sah Faran den Alten an. Er spürte, wie ihm zu allem Übel auch noch die Schamesröte ins Gesicht stieg.

Aakron schien sich wieder beruhigt zu haben.

»Ingiel, geh und hol uns Tee!«, sagte er leise. Als er sich zurück in seinen Sessel fallen ließ, wirkte er müde und abgespannt. »Und bring am besten auch gleich einen Leuchter mit! Es ist plötzlich so finstern hier, man könnte meinen, es wäre bereits Abend.«

Mit einem Stirnrunzeln sah er zum Fenster und brummelte etwas Undeutliches vor sich hin. »Achja«, wandte er sich dann nochmal an Ingiel, der bereits im Begriff war, dem Wunsch seines Herren nachzukommen. »Lass dir Zeit!«

Nachdem der Diener sich entfernt hatte, herrschte minutenlanges Schweigen.

»Danke«, murmelte Faran irgendwann nach einer Ewigkeit. Er war wirklich froh darüber, dass sein Vater den Alten weggeschickt hatte. Vorsichtig wandte er den Kopf und sah zum Schreibtisch hinüber. Aakron hatte sich weit zurückgelehnt, die Hände auf die Armlehnen des Sessels gelegt, und starrte hinauf zur Decke. Jetzt nickte er schwach, ohne seine Haltung dabei zu verändern. Faran holte tief Luft.

Skamrat meinte, es wäre an der Zeit, mich dem Vergangenen zu stellen. Ich dürfe meine Erinnerungen nicht länger verdrängen...«, begann er zögernd. Er hatte soeben einen Entschluss gefasst. Er würde Aakron erzählen, was heute Morgen auf dem Friedhof abgelaufen war. Naja, zumindest einen Teil davon. Irgendwie hatte er das Gefühl es seinem Vater schuldig zu sein, auch wenn er ihm bei weitem nicht alles enthüllen konnte. Stockend begann er zu berichten. Er wählte dabei die Worte mit Sorgfalt, um nichts von Skamrats Anschuldigungen zu verraten und auch nichts von Evinees Brief oder ihrer merkwürdigen Botschaft. Doch je länger er redete, um so schwieriger wurde es, jene heiklen Themen zu umgehen. Langsam geriet er ins Schwitzen. Es gab so vieles, was er für sich behalten wollte, viel mehr als er zunächst angenommen hatte. Und als er schließlich zum Ende kam, dann mit der Gewissheit, seinem Vater eine total durchlöchernte und unglaubliche Geschichte aufgetischt zu haben.

Der Sessel hinter dem Schreibtisch knarrte. Aakron hatte sich in Positur gesetzt und schaute ihn jetzt wieder an.

»Das war alles?«, fragte er.

Faran runzelte die Stirn und tat als würde er überlegen. Dann zuckte er mit den Schultern.
»Ich denke schon.«

Er schaffte es, den Blick seines Vaters zu erwidern.

»Hmmm...« Aakron schob das Kinn ein wenig nach vorn. Er wirkte unzufrieden.

»Ich werde mit Skamrat ein ernstes Wort reden müssen. Wie kann er es wagen, dich entgegen meinen Anordnungen mit dem Tod deiner Mutter zu konfrontieren?« Böse knurrte er vor sich hin. Faran atmete auf. Hatte der Groll seines Vaters bis eben noch ihm gegolten, so richtete er sich jetzt ganz massiv gegen den Arzt. Damit hätte Faran eigentlich zufrieden sein können, immerhin war sein Verhältnis zu Skamrat in letzter Zeit ziemlich gespannt. Dennoch fühlte er sich veranlasst, ein gutes Wort für den Arzt einzulegen.

»Skamrat wollte mir nur helfen. Und außerdem...« Er sah seinen Vater trotzig an. »...ich bin dreiundzwanzig und damit erwachsen genug, um solche Entscheidungen für mich selbst treffen zu können, findest du nicht?«

Aakron sah nicht so aus als ob er Farans Ansicht teilte. Ein Kratzen am Fenster kam seinem Einwand jedoch zuvor.

»Mir scheint, der Cha'at ist schon zurück«, bemerkte er stattdessen. »Würdest du mal nachsehen?«

»Natürlich!«

Sofort sprang Faran auf.

»Hoffentlich bringt Tilberik gute Nachricht«, sagte er, während er eilig ans Fenster herantrat. Und das hoffte er wirklich. Gute Neuigkeiten - oder wenigstens interessante - würden Aakron vielleicht auf andere Gedanken bringen. Einen besseren Zeitpunkt hätte sich der Cha'at für seine Rückkehr jedenfalls nicht aussuchen können.

Faran hatte das Fenster erst einen Spalt weit geöffnet, da huschte auch schon ein graubraunes Bündel unter seinem Arm hindurch. Feuchtes, struppiges Fell streifte ihn am Handgelenk. Überrascht sah Faran dem Cha'at hinterher, der quer durchs Zimmer auf den Schreibtisch zufegte und dabei unmutige Laute ausstieß. Mit einem Satz erklomm das Tier den einzigen dort in der Nähe stehenden, leeren Stuhl und schüttelte sich.

Aakron wirbelte herum und brachte hastig seine Dokumente in Sicherheit, bevor die aus Tilberiks Fell fliegenden Tropfen sie völlig durchnässen konnten.

»Was hat das zu bedeuten?«, grunzte er aufgebracht.

Faran, der den Fensterflügel inzwischen bis zum Anschlag zurückgeschwenkt hatte, wies nach draußen.

Es regnete!

Hatte man bei Farans Rückkehr aus der Stadt noch hier und da ein paar Stückchen blauen Himmels entdecken können, so war jetzt rein gar nichts mehr davon zu sehen. Regentropfen fielen unaufhaltsam aus der dunklen Wolkenschicht. Nicht sehr große und auch noch nicht besonders zahlreich, doch sowohl Fensterbrett als auch Vordach glänzten bereits schwarz vor Nässe und der Geruch von feuchtem Staub drang ins Zimmer herein.

»Wenn das mal kein schlechtes Omen ist.«

Aakron runzelte die Stirn und machte ein Gesicht, das genauso düster aussah wie der Himmel. »Schließ besser das Fenster, Junge«, brummte er dann. Gleichzeitig streckte er die Hand nach der Briefrolle an Tilberiks Halsband aus, die von ihrem Absender sorgfältig in eine Lederhülle geschoben worden war - wohl um sie vorm Regen zu schützen.

Dem Cha'at schien das nicht zu gefallen. Er legte die Ohren an und duckte sich.

Aakron beugte sich über den Tisch.

»Jetzt gib schon her!«

Ohne auf Tilberiks Knurren zu achten, versuchte er, an das Lederetui heranzukommen.

Mit einem Fauchen entblößte der Cha'at die Zähne, dann schnellte seine Pfote in Aakrons Richtung.

»Verdammt!«

Farans Vater riss den Arm zurück - gerade noch rechtzeitig, aber er stieß dabei ein paar Bücher herunter. Mit dumpfen Poltern landeten sie auf dem Boden.

Dort, wo sich eben noch Aakrons Hand befunden hatte, gruben sich die Krallen des Cha'ats ins Holz und hinterließen fünf lange Kratzer auf der Schreibtischplatte.

»Elendes Vieh!«

Aakron schnappte eins der nicht herabgefallenen Bücher und warf damit nach Tilberik. Dieser kreischte wütend auf und sauste vom Stuhl herunter, nahm jedoch gleich darauf seinen Lieblingsplatz auf der Fensterbank ein, und kaum dass er dort saß, schien er sich auch schon wieder von dem Schrecken erholt zu haben. In aller Seelenruhe, so als ob ihn der Zwischenfall überhaupt nichts angehe, begann er sich zu putzen.

»Hör auf, so dämlich zu grinsen!«

Aakron warf Faran einen grimmigen Blick zu.

»Hol mir lieber den Brief!«

Er machte eine Handbewegung und wies dabei auf den Cha'at.

Faran biss sich auf die Zunge.

Na bravo!

Sein Bemühen, nicht amüsiert auszusehen, war wohl etwas zu lasch ausgefallen und nun hatte er natürlich den Zorn seines Vater wieder auf sich geladen. Das hatte er wirklich gut hinbekommen. Aber schön, er musste ja nichts weiter tun als den Brief zu holen, damit sich Aakrons Laune wieder besserte. Nichts einfacher als das... oder?

Faran kratzte sich am Hinterkopf und betrachtete den Cha'at mit gebührendem Respekt. Normalerweise war es Ingiels Aufgabe, sich um das Tier zu kümmern, und scheinbar war der Alte auch der einzige, den Tilberik an sich heranließ. Das konnte ja heiter werden.

Behutsam näherte Faran sich dem Fenster. Der Cha'at hielt im Putzen inne und sah ihn misstrauisch an. Ein unruhiges Zucken lief durch den Körper des Tieres und die eben noch entspannt herabhängende Schwanzspitze krümmte sich bedrohlich zu einem Haken.

Faran blieb stehen.

»Alles in Ordnung, Tilberik«, murmelte er, während er langsam die Hand hob.

Unter Tilberiks Fell spannten sich die Muskeln. Ein warnendes Knurren ließ Faran reglos verharren. *Ganz ruhig, ich tu dir doch nichts!*, dachte er eindringlich und starrte dabei in die gelben Augen, die ihn unablässig beobachteten. Er rechnete damit, dass der Cha'at ihn jeden Moment ansprang.

Ich will doch nur diesen blöden Brief, damit Vater zufrieden ist.

Allmählich kam er sich lächerlich vor.

Komm schon, Tilberik. Du willst Aakron genauso wenig verärgern wie ich. Ist Vater erst mal wütend, dann haben wir beide darunter zu leiden. Das ist dir doch klar?

Der Cha'at sah ihn an als wenn er die Gedanken gehört hätte und darüber nachdachte. Faran musste grinsen.

Was für ein Blödsinn, dachte er. Kurz darauf sah er jedoch mit an, wie sich das Tier tatsächlich entspannte.

Also das ist jetzt aber nur Zufall, oder?

Der Cha'at kniff die Augen zusammen und gähnte. Seine spitzen Fangzähne, die dabei sichtbar wurden, wirkten nicht gerade einladend, dennoch gab Faran sich einen Ruck und griff nach dem Etui. Für einen Moment lang hielt er den Atem an, doch Tilberik neigte nur ein wenig den Kopf und schnupperte an Farans Hand. Dann war es geschafft.

»Na also!«

Faran drehte sich zum Schreibtisch um und hielt die Pergamentrolle triumphierend nach oben. Ein wenig überrascht stellte er fest, dass Ingiel bereits wieder im Raum war. Bei all dem Eifer war ihm das völlig entgangen. Mit einem Tablett in der Hand stand der Diener in der Tür und musterte ihn - nachdenklich und neugierig zugleich.

Auch der Cha'at schien Ingiels Rückkehr erst jetzt zu bemerken. Rasch sprang er auf den Boden hinab und strich dem Alten um die Beine, den Kopf immer wieder schmeichelnd an Ingiels Knöcheln reibend, als wollte er sich für seine Untreue entschuldigen.